

Predigt am 2. Sonntag "Reminiszere" in der Fastenzeit
Sonntag 8. März 2020, ref. Kirche Birmensorf
Hiobs letzte Antwort

Lesung: "Hiobs letzte Antwort" Hiob 42,1-6

Da antwortete Hiob dem HERRN und sprach:

Ich weiss, dass du alles vermagst.

Nichts, was du willst, ist dir unmöglich.

Wer behauptet ohne Einsicht, mein Walten sei finster?

Darum habe ich vorgebracht, was ich nicht verstehe,

was zu wunderbar ist für mich und was ich nicht begreife.

Höre, und ich will reden, ich will dich fragen, und du lehre mich!

Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört,

jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.

Darum gebe ich auf und tröste mich im Staub und in der Asche.

Predigt

Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen. – Liebe Mitfeiernde, diese Woche hat mich ein Pfarrkollege bei einer Andacht an der Dekanenkonferenz auf spannende Übersetzungsvarianten der anschliessenden Worte Hiobs aufmerksam gemacht. Nach der Lutherübersetzung von 1984 fährt Hiob so fort: *Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.* Nach der Zürcher Bibelübersetzung jedoch: *Darum gebe ich auf und tröste mich im Staub und in der Asche.* "Sich schuldig sprechen" und "aufgeben" – das ist nicht das Gleiche. "Busse tun in Staub und Asche" und "sich trösten in Staub und Asche" – auch das klingt anders.

Ich habe im Hebräischen Urtext nachgeschaut. Ich selber würde so übersetzen: *Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen. Darum habe ich jetzt genug und tröste mich im Staub und in der Asche.*

Hiob beteuert über die 42 Kapitel des Hiobbuches hinweg ständig seine Unschuld. Seine Kinder und all sein Hab und Gut hat Hiob verloren und an seinem Körper nagt ein schlimmer Aussatz. Die vier Freunde, die ihn nun in seinem Unglück aufsuchen und nacheinander mit ihm reden, wollen ihm einreden, dass Hiob

letztlich selbstgerecht und darum vor Gott doch schuldig sei. Aber Hiob wehrt sich. Nein, ich sehe keine Schuld. Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen meinem Tun und meinem Ergehen. Ich habe weder Böses gewollt noch getan. Und doch trifft mich das Böse und das Leid – warum?

Ja, warum? Die Frage aller Fragen. Und warum sollte sich Hiob dann ausgerechnet am Schluss doch schuldig bekennen, wo er doch stets alle Schuld bestritten hat? Die Lutherübersetzung irrt. Hiob bekennt sich, nachdem ihm Gott selbst begegnet ist, gerade nicht schuldig. Vielmehr hat er jetzt genug. Hiob hat doch gefunden, wonach er suchte. Er versteht, begreift. Gott selbst ist ihm begegnet! Hiob hat eine Antwort auf sein Fragen und damit Frieden gefunden. Im Staub und in der Asche, in der Vergänglichkeit also, hat Hiob durch Gott Trost erfahren.

Asche, Staub streut man in der röm.-kath. Tradition am Aschermittwoch im Gottesdienst auf das Haupt oder zeichnet damit ein Kreuz auf die Stirn. Der Beginn der Fastenzeit steht im Zeichen des Zerfalls und damit des Leidens. Die Fastenzeit steht damit auch im Zeichen Hiobs. Manchmal denke ich, dass Hiob doch irgendwie die Hauptfigur dieser Fastenzeit ist. Hiob findet sozusagen Gott in der Fastenzeit. Und durch Gott wird Hiob im Staub und in der Asche getröstet.

Liebe Mitfeiernde, und was ist mit uns? Wie stehen wir zur Tatsache, dass auch uns Böses und Leid trifft? Folgen wir den vier Freunden, die uns einreden, wir seien letztlich schuld an allem? Oder folgen wir Hiob, der sich dieser Haltung verweigert und Gott herausfordert? Spricht Gott auch mit uns wie mit Hiob? Werden dadurch auch wir getröstet in dieser Zeit, wo uns Böses begegnet und Leid widerfährt?

Diese Fastenzeit jetzt ist schon sehr speziell. Das Corona-Virus hält uns zurzeit im Bann. Es trifft uns mitten in der Fastenzeit. Ein Zufall? Ich weiss es nicht. Das Virus verkörpert jedenfalls etwas Bedrohliches, Böses. Es bringt Leid mit sich. Viele Menschen haben Angst. Angst auch, schuldig zu werden, durch die Verbreitung des Virus. Infizierte und potenzielle Träger werden isoliert, müssen in Quarantäne, um die Verbreitung zu verhindern. Ein notwendiges

Übel. Aber es sind und bleiben doch Menschen! Das dürfen die Behörden und wir alle bei allen notwendigen Massnahmen nicht vergessen. Es wäre absolut fatal, wenn Menschen auf ihre "Schuld", Trägerinnen und Verbreiter des Virus zu sein, reduziert würden. – Was sehen wir also? Die potenzielle Gefahr? Aber nehmen wir dabei auch immer noch die Menschen "hinter der Bedrohung" wahr? Es besteht ja auch die Gefahr, Menschen auf das Virus, auf "die Schuld" zu reduzieren. Und darum gilt auch in dieser Krise das höchste Gebot, dass wir Menschen als Menschen wahrnehmen und achten.

Welche Antwort bekommt eigentlich Hiob, wenn Gott ihm am Schluss, wie das Hiobbuch erzählt, im Sturm begegnet? Hiob, der stets seine Unschuld beteuert und der sich nicht mit Schuldzuweisung, den gescheiterten Erklärungen seiner Freunde über die Ursachen des Bösen und des Leidens abfindet. Ich denke, das ist ja gerade der Grund, warum ihm Gott überhaupt begegnet. Würde Hiob seine Schuld eingestehen, würde Gott ihm nicht begegnen. Gott begegnet Hiob, weil dieser sich gerade weigert kausale Erklärungen, Urteile und Verurteilungen anzunehmen.

Abschliessende Erklärungen über den Grund des Bösen und des Leidens sind also immer eine üble Sache. Auch Selbstvorwürfe und Schuldgefühle bringen den Menschen letztlich gerade nicht zu Gott. Ebenso wenig Schuldzuweisungen. Das alles taugt nichts, so lehrt uns Hiob. Gott spricht erst zu uns, wenn wir all das verwerfen und damit Gott selbst herausfordern, d.h. überhaupt erst wagen, nach Gott zu fragen. Oder anders formuliert: Erklärungen bringen uns letztlich nicht weiter, sondern jede und jeder muss den ganzen Weg über die Erfahrung im Leben selber gehen. Der lange Weg, die Konfrontation, die Begegnung, die Erfahrung führen zur Erlösung, zur Begegnung mit Gott und nicht irgendeine Erklärung.

Gott spricht dann zu Hiob im Sturm des Lebens. Weil Hiob der Frage nach der Bedeutung von Leid, Bösem, Ungerechtigkeit und Schicksal nicht ausgewichen ist, indem er es vorschnell erklärt oder verdrängt hat. Hiob hat das alles vielmehr durchlebt und am eigenen Leib erfahren. Und die Antwort, die Gott ihm dann gibt, ist sehr überraschend und v.a. tröstlich. Ich wage, sie hier zu übersetzen, in

stark vereinfachter Form wiederzugeben, inspiriert von Worten des jüdischen Theologen Friedrich Weinreb¹: *Gott spricht zu Hiob: All das, was du empfindest, das empfinde auch ich. Mehr noch: das Leid aller Welt und aller Menschen ist mein Leid, wenn ich meine göttliche Einheit aufgebe, opfere, damit diese Welt überhaupt erst sein kann, damit du da bist. Als freier Mensch. Damit du den Weg von einem Ende zum andern gehen kannst. Damit du die Möglichkeit geschenkt bekommst, zu erfahren, was Ewigkeit bedeutet, das unermessliche Glück.*

Das Geheimnis der Schöpfung scheint demnach also dieses Opfer Gottes zu sein. Gott kann die Welt offenbar nicht erschaffen, ohne etwas aufzugeben. Ohne das schreckliche Ungeheuer, wie z.B. der Leviathan, von dem auch das Hiobbuch erzählt, erschaffen werden. Das Böse entsteht. Aber es ist und bleibt gebunden, begrenzt durch Gottes Wille, dem Menschen letztlich die Freude der Ewigkeit zu schenken.

Wir Christinnen und Christen haben in der Fastenzeit ein Bild, ein Symbol dafür: das Kreuz Christi. Zeichen von Leid, Opfer und Schmerz. Gleichzeitig aber auch Zeichen von Vergebung, Liebe, Erlösung, Auferstehung.

Hiob kann sich also am Ende selbst in Staub und Asche trösten, weil er Gott begegnet ist. Mehr noch: weil er jetzt weiss, dass er im Leid von Gott nicht getrennt ist. Hiobs Leid ist Gottes Leid und Gottes Leid ist Hiobs Leid. So wie wir auch sagen: Christus in uns und wir in Christus. Das ist der Weg, den wir alle gehen müssen. Und manchmal ist dieser Weg sehr schwer. Aber wenn dieser Weg Hiobs Weg, der Weg Christi, Gottes Weg ist, dann werden wir nicht nur den Schmerz, sondern auch die Erlösung an unserem eigenen Leib erfahren. Dann werden auch wir sagen: *Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.* – Amen.

Aesch, 6. März 2020
Marc Stillhard

¹ Vgl. Weinreb, Friedrich: Die Freuden des Hiob, Zürich 2006, 281-300.